Torpediert und versenkt

Amerikanisches Patrolboot wird im Dienst das Opfer eines Tauchboots.

Angeblich 60 Mann umgekommen.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Dec. 8, as required by the act of Oct, 8. 1917.)

Washington, 8. Dez.—Das Marinedepartement machte heute nachmittag bekannt, daß der amerikanische Zerstörer „Jakob Jones" letzten Donnerstag Abend während er in fremdländischen Gewässern Patroldienst versah, von einem Tauchboot torpediert und versenkt wurde.

Hieraus geht hervor, daß ungefähr 60 Mann umgekommen sind.

Der Zerstörer „Jones" wurde von Kapitänleutnant David Worth Bagley, Bruder von Frau Josephus Daniels, Gattin des Marinesekretärs, befehligt.

Es ist dieses das zweite amerikanische Kriegsschiff, das seit Beginn des Krieges zwischen Amerika und Deutschland versenkt worden ist. Der angegebene Menschenverlust ist der größte Verlust an Menschenleben, den die Amerikaner zur See in diesem Kriege zu verzeichnen haben, außer desjenigen beim Torpedieren des Truppentransportschiffes „Antilles", das mit 67 Mann an Bord unterging.

In dem offiziellen Bericht, der von dem Komitee für öffentliche Information herausgegeben wurde heißt es:

Der amerikanische Zerstörer Jacob Jones wurde, während er Patroldienst in ausländischen Gewässern versah, am Donnerstag den 6. Dezember abends 8 Uhr torpediert und versenkt.

Erste Nachrichten lassen erkennen, daß soweit 37 Mann der Besatzung gerettet wurden. Sie befanden sich auf Rettungsflößen.

Bis jetzt hat man die Namen von zehn Geretteten in Erfahrung gebracht. Es sind dieses:

Leutnant John K. Richards; Kadett Nelson R. Gates; Assistentarzt L. L. Abdamkiewicz; Heizer C. E. Pierce; die Matrosen Edward Twomey, John C. Johnson, John J. Mulaney, E. M. Flood; Obermaschinist Henry A. Stutske; Heizer Edward Grady.

Jacob Jones ein neues Schiff.

Der „Jacob Jones" gehörte zur „M" Klasse der Zerstörer, wurde von der New York Shipbuilding Company im Jahre 1916 fertiggestellt und im Februar dieses Jahres in Dienst gestellt. Das Schiff war 310 Fuß lang, hatte einen Tiefgang von 9.2 Fuß und 1090 Tonnengehalt. Es entwickelte eine Geschwindigkeit von 30 Knoten die Stunde.

Marinesekretär schmerzlich berührt.

Marinesekretär Daniels, der von irgend einem Un' . der die Marine betrifft, tief bewegt ist, wurde von dem Unglück schmerzlich ergriffen, um so mehr da seine Familie dadurch in Mitleidenschaft gezogen wird.

Frau Daniels hat bereits einen Bruder im spanisch-amerikanischen Kriege verloren; es war dieses der Marinesoldat Worth Bagley, der in dem Gefecht be' Mantazaz als erster Amerikaner in jenem Kriege fiel.

Revolution ist in Portugal ausgebrochen

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Dec. 8, as required by the act of Oct, 8. 1917.)

London, 8. Dez.—In Portugal ist eine Revolution ausgebrochen. Offizielle Berichte, die heute hier eingetroffen sind, bestätigen den Aufruhr.

Der berühmte Dirigent Dr. Kunwald verhaftet

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Dec. 8, as required by the act of Oct, 8. 1917.)

Cincinnati, O., 8. Dez. — Dr. Ernst Kunwald, Kapellmeister der Cincinnati Symphony Orchestra Association, wurde heute in der Office dieser Gesellschaft vom Bundesmarschall Devanney im Auftrage des Generalanwaltes Gregory, von Washington, verhaftet. Kunwald ist ein Oesterreicher. Er wurde auf Grund des Absatzes 12 der Proklamation des Präsidenten vom 6. April, als feindlicher Ausländer verhaftet.

Metzgereien und Bäckerläden Sonntags geschlossen.

Von morgen an müssen gemäß einer städtischen Ordinanz alle Fleischerläden und Bäckereien Sonntags geschlossen bleiben. Die Ordinanz, die heute in Kraft tritt, sieht eine Strafe von $25 für die erste und $100 für die zweite Uebertretung vor.

Von den verschiedenen Kriegsschauplätzen

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Dec. 8, as required by the act of Oct, 8. 1917.)

Wiener Bericht.

Wien, über London, 8. Dez.—Die Zahl der von den Oesterreichern gemachten italienischen Kriegsgefangenen beläuft sich, einen heutigen offiziellen Bericht zufolge, auf 16,000 Mann. Der Bericht meldet weiter, daß starke Befestigungen in der Nähe von St. Enfle, östlich von Asiago, erobert wurden.

Deutscher Bericht.

Berlin, via London, 8. Dez.—Auf beiden Seiten von Graincourt wurden die Briten etwa 100 Meter zurückgetrieben, hieß es in dem heutigen offiziellen Bericht. Bei Lavaquerie wurden viele britische Versuche, an Boden zu gewinnen, niedergebrochen.

An der Cambrai Front wurden in zweitägigem Kampfe, zwei Kanonen und drei Maschinengewehre erobert.

An der italienischen Front wurden die eroberten Positionen bei Sisemol vom Feinde gesäubert.

Französischer Bericht.

Paris, 8. Dez.—Offiziell wird heute gemeldet, daß in der Gegend von der Höhe 344, Rezonvaux, Beaumont und anderen Punkten auf dem rechten Maasufer Artilleriekämpfe zu verzeichnen sind. Südlich von Senonin wurde ein feindlicher Ueberfall abgeschlagen.

Feuer im Regierungswarenlager.

Chicago, 8 Dez.—Feuer, das heute um 9 Uhr morgens in einem Regierungswarenlager auf der Südseite zum Ausbruch kam, war eine Stunde später unter Kontrolle, aber erst nachdem alle Stockwerke des fünfstöckigen Gebäudes unter Wasser gesetzt worden waren. Das Feuer, dessen Entstehungsursache unbekannt ist, kam im dritten Stockwerk zum Ausbruch. Tausende Uniformen, Decken u. s. w. wurden vernichtet. Um 12 Uhr Mittags bracht das Feuer von Frischem aus.

Schiff kippt um.

Chicago, Ill., 8. Dez.—Heute nachmittag wäh.erd s.,.oc en Seegang kippte v' lich der Dampfer „Desmond" am üd-Chicago Ufer um. Der verunglückte Dampfer führte eine Besatzun von 14 Mann, von denen ' von der Küstenwache gerettet wurden. Dieselben sind noch immer bewußtlos und man befürchtet, daß mehrere noch sterben werden. Die übrigen acht Matrosen sind anscheinend ertrunken.

31 Oesterreicher wollen Bürger werden.

Seit Donnerstag sind beim Clerk des Distriktsgerichtes mehr als dreißig österreichische Untertanen erschienen und reichten ihre Applikationen für Bürgerpapiere ein. Fast alle waren Arbeiter, die in den Großschlächtereien Süd-Omahas angestellt sind. Es heißt, daß alle Oesterreicher nach der Kriegserklärung unter dem Gesetz gegen feindliche Ausländer nicht an Regierungskontrakten arbeiten dürfen, wenn sie nicht ihre ersten Papiere herausgenommen haben.

Wird nach einer Irrenanstalt geschickt.

Distriktsrichter Sears hat den 22-jährigen Harold Desmond der Staats-Irrenanstalt überwiesen, nachdem die Geschorenen ihn als irrsinnig befunden, als er eine größere Anzahl Drogengeschäfte im letzten Sommer berauben wollte. Außerdem wurde Edward Marks, 37 Jahre alt, von London, wegen Einbruchsdiebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 1 bis 6 Jahren verurteilt.

Kirchliche Nachrichten

Deutsche ev.-luth. St. Pauls Kirche, (Missouri Synode); Ecke 25. und Evans Straße.—E. F. Otto, Pastor. Gottesdienst um 10:30 Uhr; Pastor Hilgendorf predigt. Abends Gottesdienst in englischer Sprache um 7:30. Sonntagsschule, engl., 9:30 Vormittags. — In der deutsch-engl. Gemeindeschule werden auch jetzt während Lehrer Hilgendorfs Abwesenheit vom Pastor Otto nebst Religion und Deutsch alle Hauptfächer der acht Grade gelehrt. Damit dem Pastor dieses möglich ist, hat Präses Hilgendorf, die ganze deutsche Gemeindearbeit und Predigten übernommen und predigt morgen zum ersten mal seit die Gemeinde diese Einrichtung getroffen hat. Der Kindergottesdienst, Bescheerung und Kantate vom Chor ist am 25. Dez., abends 7 Uhr.

Erste Deutsche ev.-luth. Kirche, 20. und Mason Straße; Titus Lang, Pastor; deutscher Gottesdienst um 10 Uhr vormittag; engl. Gottesdienst um 8 Uhr abends. Jeder willkommen.

— Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt

Lokales!

Hatte verborgene Waffe bei sich.

Edward Lewis, 19 Jahre alt, der angab, in Blair, Nebr., wohnhaft zu sein, wurde im Bahnhof der Union Pacific in Süd-Omaha gestern abend verhaftet. Man fand einen geladenen Revolver und eine Anzahl Patronen bei ihm vor. Er wurde zwecks Untersuchung in Haft behalten.

Kohlenpreise dürfen nach Kaufabschluß nicht erhöht werden.

Gemäß einem Telegramm der Kohlenadministration betreffs der Preiserhöhung auf gewisse Sorten Kohle an den Gruben dürfen nach Ansicht des Kohlenverwalters Kennedy die Erhöhungen nur auf nach dem 1. Dezember abgeschlossene Käufe Anwendung finden oder auf Sendungen nach dem ersten Dezember.

Opfer von Straßenräubern.

Gestern abend wurde C. R. Crozier, 2117 Webster Straße wohnhaft, an der 22. und California Straße von zwei Räubern angehalten, die ihm $1.15 und eine Uhr abnahmen. Indem er eine Bemerkung über das kalte Wetter machte, nahm einer der Räuber seinem Opfer noch ein warmes Halstuch fort, um sich ein wenig gegen die Kälte zu schützen.

Fleisch- und weizenlose Tage notwendig.

Gemäß der Ansicht von Herbert Hoover, dem Bundes-Nahrungsmittelverwalter, die er in einem Briefe an G. W. Wattles, den Nebraskaer Lebensmittelverwalter richtete, ist Opposition den fleisch- und weizenlosen Tagen gegenüber ein ebenso schweres Vergehen, als die Opposition gegen das Aushebungsgesetz. Hoover verneint, daß die fleisch- und weizenlosen Tage unnötig seien, und gibt an, daß infolge ihrer Einführung die Ver. Staaten zum ersten Male den Anforderungen der Alliierten im Dezember genügen konnten.

Wegen Unterschlagung verhaftet.

Edward Cooke von Omaha ist in Denver verhaftet worden und soll unter Anklage der Unterschlagung nach Syracuse, Nebr., gebracht werden. Cooke sollte Frl. Jeanette Moseman heiraten und ließ sich durch deren Stiefvater einen falschen Check auszahlen, den er angeblich von seinem Vater erhalten hatte. Er machte sich jedoch später aus dem Staube und ging mit einer Omahaerin nach Denver. Diese schöpfte Verdacht und zeigte der Polizei die Geschichte an.

Kleinhändler werden 12½ Prozent Profit berechnen.

Die Kleinhändler in Produkten in Nebraska werden nur 12½ Prozent Profit an Zucker, Mehl, Eiern, Butter usw. berechnen. Danach wird Zucker von $9.00 auf $8.86 pro 100 Pfund fallen und Mehl von $12.00 pro Faß auf $11.73. Dieser Beschluß wurde auf einer gemeinschaftlichen Sitzung des Komitees der Klein- und Großhändler gefaßt. Doch können keine festen Preise für die Waren angesetzt werden wegen der Preisveränderungen im Großhandel.

Handels-Hochschule verliert neuen Lehrer.

Prof. Clarence E. Rice von der Handels-Hochschule schloß sich vor zwei Wochen dem Fliegerkorps an. Ernest Simmons wurde vor einer Woche an seine Stelle als Lehrer berufen, aber schon nach vier Tagen verließ er seinen Posten, um in den Militärdienst zu treten.

Für Spirituosenverkauf bestraft.

Bundesrichter Munger verurteilte Herrn und Frau J. R. Fauster und Emmet Lindsay, die sich schuldig bekannten, im vergangenen August einem Nebraskaer Milizsoldaten in Uniform Spirituosen verkauft zu haben, zu je $100 Geldstrafe und Kosten des Verfahrens.

Von den Aerzten aufgegeben. Herr Herman Giese von Gillett, Wis., teilt das Folgende mit: „Im letzten Sommer wurde Herrn Herman Hartwigs Sohn sehr krank. Die Eltern riefen zwei Aerzte, doch beide gaben ihm auf und erklärten, es gebe keine Hilfe für ihn. Den Namen der Krankheit kenne ich nicht, aber das Kind fühlte Schmerzen in seinen Gliedern und Knien, und hatte ein klopfendes Gefühl in seiner linken Seite. Forni's Alpenkräuter hat seine Gesundheit wieder hergestellt; er ist jetzt wohl und munter und besucht die Schule."

Die hier erwähnte Medizin, Forni's Alpenkräuter, ist ein altes, bewährtes Kräuterheilmittel, welches sich, seiner heilkräftigen Wirkung wegen, einen Weltruf erworben hat. Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern durch besondere Agenten geliefert. Man schreibe an: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Lebende Bilder zum Besten der Armenier.

Donnerstag, den 13. Dezember, Abends 8 Uhr, werden zum Besten des Armenischen Hilfsfonds im Auditorium der Y. W. C. A. seitens des Jugendvereins der deutschen Kongregational Kirche, 12. und Dorcas Str., lebende Bilder nebst erklärenden Gesangsvorträgen aufgeführt werden. Schon einmal vorher sind diese Tableaux in der genannten Kirche gegeben worden, und so gut haben dieselben angesprochen, daß man beschloß, die Aufführung zu wiederholen. Dieses wird nun, wie bemerkt, am Abend des 13. Dezember geschehen. Das Auditorium der Y. W. C. A. befindet sich an der Ecke der 17. Straße und St. Marys Ave. Da die Einnahmen zu einem guten Zweck verwendet werden, verdient das Unternehmen allseitige Unterstützung. Tickets für die Vorstellung sind im Vorverkauf im Musikheim zu haben.

Des Meineids schuldig befunden.

Nach siebenstündiger Beratung wurde Henry J. Sigmon von Lawton, Okla., von den Bundesgroßgeschworenen des Meineids schuldig befunden. Er hat in dem Prozesse von J. A. Moore von Omaha gegen die Union Pacific gegen den Kläger eine falsche Zeugenaussage gemacht. Nach der Verhandlung wurden die Bundesgroßgeschworenen bis nach dem Weihnachtsfest entlassen.

Ein Stück Romantik.

Sensationeller Brandmord vor 250 Jahren.

Im Jahre 1660 hielt sich an der Universität Erfurt, die bekanntlich in den damaligen Zeiten im Inlande wie Auslande einen sehr angesehenen Ruf genoß, ein aus Ungarn gebürtiger reicher Kavalier namens Johann v. Lauber studienhalber auf. Da er großen Aufwand trieb und vielseitig gebildet war, gelang es ihm bald, in die ersten Patrizierfamilien der Stadt eingeführt zu werden. So verkehrte er auch häufig bei dem Junker Rupert Weegmann, dessen anmutige Tochter Angelika sein leicht entzündliches Herzen bald in lichte Flammen setzte. Kurz entschlossen hielt der Studiosus um die Hand der holden Maid an, die ihrerseits die Neigung voll erwiderte. Anders dachten aber darüber die Eltern, denen die Jugend und der leichte Sinn des Bewerbers mannigfache Bedenken einflößten. Da die Hindernisse, die sich der Verbindung der jungen Leute entgegenstellten, unüberwindlich erschienen, kamen beide überein, nach der Stadt Weigensee in Thüringen, wo Verwandte des Herrn v. Lauber wohnten, zu entfliehen. Als daher am 24. September Mutter und Tochter der Frühmesse im Dome beigewohnt hatten und beide die große steinerne Freitreppe herabstiegen, kam ihnen plötzlich der stürmische Liebhaber entgegen, riß die Tochter von der Seite der erschreckten Mutter weg und eilte mit ihr dem Johannistor zu. Allein zum Unglück für die beiden Liebenden waren wegen der Frühpredigt die Flügel noch verschlossen, und sie sahen sich daher genötigt, einstweilen auf dem Festungswall zu warten.

Welch ein Schrecken, als mitten in die Zukunftspläne der zwischen Furcht und Hoffnung schwankenden Herzen plötzlich ein Trupp von Stadtknechten unter der Führung ihres Hauptmannes platzte, der die Durchbrenner verhaften wollte! Da ergreift jähe Verzweiflung den unglücklichen Kavalier, er zieht in einem Anfalle von Wahnsinn den Degen und versetzt dem sich ängstlich an ihn anklammernden Mädchen zwei Stiche in die Brust, so daß sie entseelt zu Boden sinkt, während er in den Ruf ausbricht: „Sollst du mir versagt bleiben, darfst du auch keinem andern angehören!" Trotz seines Widerstandes wurde der Rasende endlich von den Stadtknechten gefesselt nach dem Rathaus geschleppt. Hier saß er ein volles Jahr in strenger Haft, bis das Urteil gesprochen wurde; es lautete nur auf fünf Jahre Festung, die in Raab in Ungarn verbüßt werden sollten, und auf eine Geldbuße von zweitausend Talern, eine für die damalige Zeit allerdings hohe Summe. Der adelige Ungar hatte sich demnach jedenfalls mächtiger Fürsprecher zu erfreuen. Das ermordete Mädchen wurde mit großer Feierlichkeit im Erfurter Dome beigesetzt. Die unglücklichen Eltern schenkten das aus rotem Atlas gefertigte, von ihrer Tochter am Tage der Ermordung getragene Kleid der Kirche zu einer Altarbekleidung, nachdem sie in den Stoff zur Erinnerung an das unselige Ereignis an der Stelle, wo der Degen hindurchgedrungen war, ein goldenes Herz hatten hineinsticken lassen.

— Ihr erster Gedanke. Frau Meier (in einer Galerie die beschädigten Plastiken, Skulpturen etc. besichtigend): „Na, da müssen aber die Dienstboten schön gewirtschaftet haben!"

Die Wallfahrt.

Novelle von Bertha Teich.

Dort, wo die Oder ihren jugendlichen Uebermut noch kaum zu zügeln vermag, liegt ein großes Dorf. Dinge, die draußen in der Welt des Alltags im tollsten Wirbel um den Menschen reißen, daß er sie nicht beachten kann, werden da zu Ereignissen, die ihre Kreise drohend oder lachend um die Dörfer ziehen.

Da ist einem Bauern eine Kuh erkrankt; sie muß geschlachtet werden. Und die helle Trommel des Dorfboten trägt die Kunde durch den dreistundenlangen Ort, und es treten Leute aus den Häuschen und Gehöften und besprechen die traurige Tatsache. Dann schickt jeder Bauer und Häusler um das Fleischquantum, zu dessen Bezug ihn das Uebereinkommen verpflichtet. Für die Mädchen und Frauen eine willkommene Gelegenheit, einander auch einmal außerhalb des Kirchganges oder der „Musik" zu treffen.

Eine solche Botschaft war es, welche die Sinke (Rosina) und die Wicke (Ludovika) des Müllerbauern in Aufregung versetzte. Beide wollten gehen.

Die Wicke, über die ewige Bevorzugung der Sinke gekränkt, machte sich brummig wieder an ihre Arbeit.

Währenddessen zog sich die Sinke um. Sie ging, mit den Holzpantoffeln lebhaft klappernd, über den Hof zur Pumpe, ruppelte Hände und Gesicht unter hörbarer Anstrengung ab und schweifte den Seifenschaum mit dem von der Metallpumpe nicht gerade wohlriechenden Nutzwasser ab. Prustend trocknete sie sich mit der blauen Schürze. Dann ließ sie den Schwall noch über Beine und Füße laufen und sprang, ohne sich abzutrocknen, frostschauernd über den Hof in ihre Kammer. Rasch nestelte sie ihre glatten, blonden Haare auf und striegelte sie mit einem engzahnigen Kamm vor dem handtellergroßen Spiegel, dessen welliges Glas sich in den ultigsten Verzerrungen erging, glatt an den Kopf. Hierauf nestelte sie den Zopf eng an den Hinterkopf, spuckte in die Hände und preßte die Haare nochmals glatt. Trotzdem frohlockte ihre Hübschheit. Ihre jungen, strengen Züge, die gerade Nase, der feine, herbe Mund, die kornblumenblauen Augen, sie brauchten keinen Rahmen. Hastig zog sie die Kattunjacke, die darunter gebundene Schürze, den weiten Kattunrock und den roten Barchentunterrock ab. Und dann kam wieder das Anziehen — mit gleichen primitiven Gewändern, nur daß diese rein und neuer waren. Es schickt sich an Werktagen nicht, ein Sonntagsgewand anzulegen. Schwarzgelb quergestreifte, selbstgestrickte Strümpfe wurden angezogen und die Füße mit großer Anstrengung in die für die Gewohnheit des Barfußgehens doch immer zu engen Schuhe gezwängt. Und nun stand das junge Ding vor der schweren Wahl des Kopftuches. Sie zog eine Lade der buntbemalten Kommode auf und wählte lange in ihrem Kopftücherreichtum. An dem Kopftuch erkennt man die Bauerntochter. Sie nahm eines aus hellblauer Seide mit gelben Blumen gestickt. Sorgfältig wurde es unter dem Kinn geknüpft. Noch ein weißes Taschentuch mit rotgesticktem Namenzug in die Hand genommen, am Arm den breiten Henkelkorb baumeln — und die Bauerntochter schritt aus dem Hause.

„Ei Goots Nom!" — — — „Ei Goots Nom!"

Befriedigt sah ihr der Vater nach.

Die Wicke hatte auch der Sinke nachgesehen. Aber ihre Gefühle waren nicht freundlich.

„Wort ocker, ich ser'sch (sag's) no dom Vatter. Har wird dr scho eiheize mit Loisn. Indenei (fortwährend) ocker die Sinke, ocker die Sinke. Was die sich scho einbildt! Wie sie sich ocker ufpärscht (aufwirft)! Un dar Lois derf sie decher (doch) ni heijern, das stolze Luder!"

So grimmig und häßlich waren die Gedanken der Wicke. Sie war auch ihre Schwester. Aber sie war schon ältlich, und sie hatte einen Hinkefuß. Und außerdem knallrote Haare. Die nordmährischen Bauern sagen, rote Haare sind Hexengut. Dazu die obligaten Sommersprossen und eine merkwürdig gestutzte Nase — wie ein Knopf. Und ein unfreundliches Wesen.

In der Wicke kochte und gärte es. Sollte sie dem Vater wirklich verraten, daß der Lois zur Sinke fensterln kam? Sie erwog das ernstlich. Verwarf den Gedanken aber wieder. Der Vater konnte ja gegen den Lois, einen so schönen, gesetzten Mann, der im Dorfe von dem in der Welt erarbeiteten Gelde die schönsten Bauplätze ankaufte, nichts einzuwenden haben. Und die Bauern moralisieren so: „Durch's Fenster geht's ei die Eh. Da derf mr nischt dawider sern."

Sie mußte also etwas anderes aushecken. Ihre jahrelang aufgespeicherte Verbitterung flammte in Haß auf. Sie mußte der stolzen Schwester einen Denkzettel geben.

Die hübsche, blonde Sinke ging indessen mit den ihr eigenen wiegenden Schritten die Dorfstraße entlang. Eine Bauerntochter, die Winkler-Anne, gesellte sich zu ihr. Die Anne wollte so gern heiraten, aber der Vater gab es nicht zu. Kein Bewerber schien ihm reich genug. Ach war er zu geizig, eine Magd aufzunehmen. So war die Anne schon verblüht und abgearbeitet. Die Anne sagte der Sinke im Vertrauen, sie möchte gern wallfahren gehen zur heiligen Jungfrau nach Friedeck. Das gefiel der Sinke. Sie hatte auch eine schwere Bitte am Herzen. Ihren Loisl.

Jeden Samstag abends erwartete sie ihn an ihrem Kammerfenster. Er kam geradewegs von der Bahn, die eine Stunde weit vom Orte vorbeilief — in die Welt. Loisl war draußen in Ostrau Baupolier und hatte mit seinem Unternehmer schon in Rußland und in Preußen gearbeitet. Er wußte viel zu erzählen. Meistens Weibergeschichten, um die Sinke zu ärgern. „Ei, die Liew gehert das Eiwern (Eifersucht) wie eis Feier das Scheit," pflegte er zu sagen, wenn er sich im Gemeindegasthause über die Behandlung der Weiber verbreitete. Nur ihn durfte man nicht ärgern, den Herrn Polier Alois Peter.

Nun sollte die Sinke von dem Loisl Abschied nehmen. Er war einberufen. Sie wollte gern zuerst wallfahren gehen. Aber nicht etwa aus Angst, dem Loisl könnte etwas geschehen. An den breiten, starken Loisl traute sich keiner heran — auch die Kugeln nicht, so meinte sie. Um seine Treue ging es ihr. Da draußen die Weiber! Er hatte ihr so viel von den russischen Weibern erzählt.

„Heilige Maria, Mutter Gottes, schitz mir ocker man Loisl vor die Weiwer!"

So beschlossen die beiden Mädchen, am Freitag früh nach Friedeck zu fahren. Das wollten sie bei den Vätern für einander durchsetzen.

Das war ein Gezwitscher und Getue beim Köllnerbauern! Die Sinke wurde besonders beguckt und betratscht. Das ganze Dorf wußte, daß der Lois zu ihr fensterln ging, und alle beneideten sie. Da ließen sie es denn auch an spitzen Reden gar nicht fehlen. Besonders seine Einrückung war für sie ein unerschöpfliches Gefäß der Bosheit. „Dös wird ower a Abschiedsfansterln wern!" neckten die einen. Sinke wurde rot und wandte sich ab. Die Mädchen lachten, und eine kicherte:

„Dar wird mit die russische Weiwer schon dischkuriere!" Da drehte sich die Sinke stolz zu ihr herum:

„Dofir loos ocker mir die Sorch! Vastande?" und sie dachte befriedigt des Geheimnisses der Wallfahrt nach Friedeck.

Am abend war ein großes Hin- und Hergehen zwischen den beiden Höfen. Und ein großes Heimlichtun. Die Sinke hatte nicht nur den eigenen, sondern auch der Anne Vater herumgekriegt; letzteren allerdings erst durch ihre Bemerkung, daß sie für beide zahlen werde.

Wicke war in hellster Wut. Eine solche Wallfahrt wollte sie schon lange machen. Immer war sie unabkömmlich gewesen. Ihr hätte man das nie erlaubt, was ihrer jüngeren Schwester im Handumdrehen gelang. In der Herzensnot der Verbitterung und des Hasses lief sie noch am Abend den weiten Weg in die Kirche, warf sich vor dem Muttergottesbilde auf die Knie und betete inbrünstig zur Heiligen, um Rache für ihre Hintansetzung. Mit von Wuttränen verdunkelten Augen sah sie zur Jungfrau auf. Da war es ihr, als hätte die Jungfrau leicht genickt. Beruhigt betete sie noch achtmal das Vaterunser mit dem englischen Gruß. Dann lief sie heim, scheu und heimlich auf dem Feldwege hinter den Gehöften, dabei die Hand mit dem Rosenkranze auf das pochende Herz pressend. Schlug irgendwo ein Hund an, humpelte sie noch eiliger.

Wickes Kammer lag der Sinkes gegenüber — im Ausgeding, das seit Großvaters Tod leer gestanden hatte. Aus Sinkes Kammer drang noch Licht durch die Türritzen. Wicke schlich an die Tür und guckte durchs Schlüsselloch. Sinke kniete vor der Marienstatue, die unter einem Glassturz auf der Kommode stand, und betete. Auf ihrem reinen, scharfen Profil und über die nackten, weißen Schultern züngelte das Kerzenlicht. Die Hände, deren Rot sich grell von dem Blütenweiß der vollen Arme abhob, waren flehend erhoben. Ueber das schöne Bild glitten Wickes haßschwere Blicke.

„Wort ocker, du Oos! Uf dich hert sie ni! Ich wor ehnder bei ihr!" Mit diesem Triumph kroch sie unter das schwellende, buntgewürfelte Ueberbett. Vor dem Einschlafen erinnerte sie die heilige Jungfrau noch einmal an ihr Versprechen.

* * *

Zeitlich morgens machten sich die beiden Freundinnen, die Sinke und die Anne, auf. Das Wägelchen des Müllerbauern trug sie im Morgengrauen über die Feldwege zur Bahnstation. Sie saßen ganz verkrochen in ihre breiten braunen Wolltücher. Als sie bei der Furt durch die Oder sollten, scheute das Pferd vor der Flut. Es hatte im Gebirge stark geregnet. Das Wasser ging höher als sonst. Vielleicht kam Hochwasser. Sinke ängstigte sich, ob das nicht ein Zeichen wäre, daß sie umkehren sollten. Aber nein! Der Loisl kam doch erst Samstag abends — da war sie ja längst zurück.

Und Sinke flehte zur heiligen Jungfrau in Friedeck um ihres Liebsten Treue — die Anne betete um einen Mann, um „an gutte, an prave, an scheene".

* * *

Die Oder stieg und stieg. Man mußte überall Dammarbeiten machen. Die Wicke freute sich, daß das Wasser stieg. „Die Brick soll's ocker furtreiße, daß das Oos ni heim koan." Nicht, daß sie ihrer Schwester ein Unglück wünschte, aber eine kleine Schicksalsbosheit, die hätte sie gefreut.

Sinke und Anne hatten schon in Friedeck gehört, daß die Flüsse stiegen. Man riet ihnen, den Umweg über die andere Strecke zu machen. Doch Sinke bedachte, daß sie dann anstatt Samstag nachmittags erst am Sonntag früh heimkäme. Wenn sie Glück hatten, dann kamen sie noch hinüber. Sinke vertraute mit der Sorglosigkeit schöner, fröhlicher Menschen immer dem Glück.

Auf der Station fanden sie ihren Wagen nicht. Auch die Post war nicht da. Sie erfuhren, daß man nicht mehr hinüber könne.

Die Boote konnte man nicht ablassen, weil die Strömung noch zu stark wäre. Man müßte warten, bis sich das Wasser ein wenig verlaufen hätte. Sinke dachte, das sei ganz fein, da werde sie doch am Abend auf der Station den Loisl treffen. Freilich mußte sie ihm dann allerlei vortäuschen — und so gemütlich wie in ihrer Kammer hatten sie es da vor aller Leute Augen nicht. Aber sie war doch frohen Mutes, ging mit ihrer Freundin in die Restauration und verlangte Kaffee. Sie tat ganz ungeniert, denn sie wußte ganz gut, daß sie eine hübsche wie [illegible] Bauerntochter war. Endlich [illegible] der Zug. Aufgeregt spähte die Sinke, neugierig die Anne. Viele kamen, nur der Loisl nicht. Als die Männer die bekannten Mädchen sahen, kamen sie sogleich auf sie zu. Da erfuhr die Sinke, daß der Loisl schon mit dem Frühzuge heimgefahren war.

„Har is a Gescheiter! Har hot Racht gehot," sagten anerkennend die Männer. Die Sinke schluckte und schluckte. Anne war glückselig, weil die Männer mit ihr schäkerten. Sinke war verzweifelt. Nicht einmal mehr verabschieden konnte sie sich vom Loisl. Die anderen streckten sich auf die Bänke. Sinke starrte durch die angelaufenen Scheiben in die dunkle Nacht.

* * *

Loisl ging den weiten Weg von einem Dorfende zum anderen zu Sinkes Heimwesen, sprang über die Gartenmauer, schlich an das Ausgeding, klopfte ans Fenster. Wie gewöhnlich ward ihm im Dunkel aufgetan. Zwei weiche Arme umfaßten ihn, und seine Lippen versanken in heißem Küssen auf einen feuchten Mund.

„Sinkerle mein, du Sackerlotter! A su hoft du jo noch ni kisse lenne!" Loisl war ganz heiß geworden. Was hatte sein Mädl heute nur? War es der bevorstehende Abschied, der sie so hingebend machte?

Der Morgen war noch ferne, da drängte das Mädel den Loisl schon hinaus. Loisl's vorsichtiges Tappen versank in die Geheimnisse der sterbenden Nacht.

* * *

Als das Wasser nicht fallen wollte, entschlossen sich die Leute doch, Boote zu nehmen. Erst Sonntags mittag kam es dazu. Und Sonntags mittag fuhr auf der anderen Ortsseite der Loisl gegen die andere Strecke, um den Anschluß an den Krakauer Zug nicht zu versäumen.

Sinke weinte im geheimen. Ohne ein Wort war er gegangen! Da kamen kurze Feldpostnachrichten. Und sie antwortete in dem ungelenken Ausdrucke, unter dem sich oft ein zuckendes Herz verbirgt.

Sinke weinte — Wicke lachte. Wicke lachte immer fröhlicher. Sie hatte jetzt die Gewißheit, ihre Rache war gelungen.

Die Wicke hatte der heiligen Jungfrau zwei große Kerzen in die Kirche gebracht. Schöne Kerzen, gelb mit roten Wachsblumen.

Auch die Sinke ging oft zur Kirche. Sie betete jetzt nicht mehr um seine Treue, sondern um sein Leben. Nur heimkommen sollte er ihr! Jetzt wollte sie sich nicht mehr vor ihm schämen. Ihre Liebe sollte ihm ungehemmt entgegenglühen.

Nach sechs Wochen blieben Loisl Karten aus. Und dann schlichen lange, bange Wochen durchs Haus.

Loisl war gefallen. Jetzt wußten sie es.

— Schlimmes Zeichen. „Warum bist Du denn so mißgestimmt?"

„Ach, denke Dir, vorhin bin ich mit meiner Frau an ihrem Modemagazin vorübergegangen, ohne daß sie mich bat, ihr was zu kaufen!"

„Und darüber ärgerst Du Dich?"

„Freilich! Bedenke doch nur, was sie sich schon an Toiletten bestellt haben muß, wenn sie mich so ruhig vorbeiläßt!"